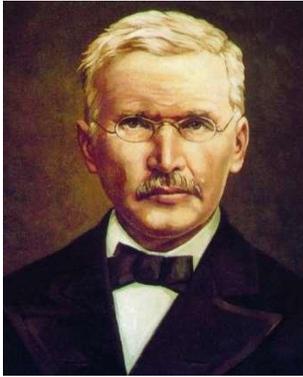


Von der Wohltätigkeit zur genossenschaftlichen Selbsthilfe

„Alle großen Ideen scheitern an den Leuten.“ Dieser bemerkenswerte Aphorismus von Bertolt Brecht sollte eigentlich alle diejenigen nachdenklich stimmen, die sich einer großen Idee verschrieben haben, wie zum Beispiel der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Friedrich Wilhelm Raiffeisen steht für diese Idee. Dass sie nicht gescheitert ist, spricht nicht nur für die Überzeugungskraft dieser Idee, sondern zugleich auch für Millionen Menschen hier und überall in der freien Welt, die durch eine genossenschaftliche Selbsthilfe ihre ökonomische Existenz erhalten und ihren gesellschaftlichen Freiraum absichern können.



Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Friedrich Wilhelm Raiffeisen wurde am 30. März 1818 in Hamm/Sieg im Westerwald geboren. Sein Vater war Landwirt und zeitweise Bürgermeister in Hamm.

Der junge Raiffeisen schlug zunächst die militärische Laufbahn ein; sie führte ihn nach Köln, Koblenz und Sayn. Ein Augenleiden zwang ihn 1843, den Militärdienst aufzugeben und in den zivilen Verwaltungsdienst zu wechseln. Nach kurzer Ausbildung wurde er 1845 Bürgermeister der viele Ortschaften umfassenden Amtsbürgermeisterei Weyerbusch im Westerwald. Aufgrund seiner Leistungen wurde Raiffeisen 1848 Bürgermeister der größeren Gemeinde Flammersfeld und 1852 in Heddesdorf bei Neuwied.

Raiffeisens Frau starb 1863 nach langem Herzleiden im Alter von 36 Jahren. Bei einem Krankenbesuch während einer Typhusepidemie infizierte sich Raiffeisen. Als Folge verschlimmerte sich sein Augenleiden, so dass er Ende 1865 im Alter von 47 Jahren in den Ruhestand treten musste. Die geringe Pension reichte nicht für den Lebensunterhalt der Familie aus. Raiffeisen versuchte daher, zunächst mit einer kleinen Zigarrenfabrik, dann mit einer Weinhandlung zusätzliche Einkünfte zu erzielen. Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb er am 11. März 1888 in Heddesdorf bei Neuwied.

Die Geburtsstätte der Genossenschaftsidee

Die Bauernbefreiung und die beginnende Industrialisierung des 19. Jahrhunderts brachten insbesondere den Menschen in den ländlichen Regionen eine nie gekannte wirtschaftliche Freizügigkeit und Eigenständigkeit. Da sie in wirtschaftlichen Dingen völlig unerfahren waren, gerieten sie bald in die Abhängigkeit skrupelloser Wucherer, verschuldeten sich hoch, verloren vielfach ihr Eigentum und gerieten in Armut.

Veranlasst durch die Not der Bevölkerung gründete Raiffeisen als junger Bürgermeister im Hungerwinter 1846/47 in Weyerbusch im Westerwald den „Verein für ungs-Selbstbeschaffung von Brod und Früchten“.



Backhaus in Weyerbusch

Foto: Raiffeisen-Begegnungs-Zentrum Weyerbusch

Es wurde ein Backhaus errichtet, das Tag und Nacht in Betrieb gehalten wurde. In der Tat gelang es, das Brot zu einem geringeren Preis abzugeben. Es gelang sogar, den allgemeinen Brotpreis in der Gegend bedeutend herabzudrücken. Durch diesen Erfolg ermutigt, löste Raiffeisen den Verein nicht auf, als die augenblickliche Hungersnot gebannt war, sondern versuchte mit Hilfe des Vereins die wirtschaftliche Situation der bäuerlichen Betriebe zu verbessern.

Die Bestände an Saatgut sind während der Hungersnot nicht geschont worden. Raiffeisen ließ Saatkartoffeln und anderes Saatgut auf Vorschuss oder auf Bürgschaft an die bedürftigen Menschen verteilen. Das Geld zum Ankauf wurde teils aus Holzverkäufen der Gemeinden beschafft, teils von Raiffeisen privat geliehen. So gelang es Raiffeisen, Hungersnot und Teuerung in seinem Bürgermeisterbezirk ohne Aufnahme größerer Darlehen und ohne nachteilige Folgen für die Zukunft der Menschen wie der Gemeinden zu überwinden. Dieser Erfolg bringt ihm eine besondere Anerkennung des Landrats ein, der wohl den Unterschied von Raiffeisens Bürgermeisterbezirk im Vergleich zu anderen erkannt hat.

Raiffeisen ließ sich dabei von tiefen christlichen Motiven leiten und wollte den ärmeren Bevölkerungsschichten Hilfe von den wohlhabenden Bürgern zukommen lassen. Ganz im Sinne des wohlverstandenen Tatchristentums gründete Raiffeisen 1849 in dem größeren Nachbarort Flammersfeld, in den er als Bürgermeister versetzt wurde, den „Flammersfelder Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte“, der unter anderem durch gemeinsamen Einkauf von Vieh die wirtschaftliche Situation der Bauern verbesserte. Auch der 1854 gegründete „Heddesdorfer Wohlthätigkeits-Verein“ war zunächst noch geprägt von der finanziellen Mithilfe Dritter.

Raiffeisen erkannte immer deutlicher, dass auf Dauer eine erfolgreiche Arbeit nur durch gemeinschaftliche Selbsthilfe wirksam sein konnte. Er wandelte deshalb 1864 den „Heddesdorfer Wohlthätigkeits-Verein“ in den „Heddesdorfer Darlehnskassen-Verein“ um. Damit entstand die erste ländliche Genossenschaft. Der Schritt von den wohltätigen Vereinen zur Selbsthilfe in Genossenschaften war getan.

Hilfe zur Selbsthilfe

Raiffeisen konzentrierte seine Bemühungen zunächst darauf, das Kreditproblem der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu bewältigen und das Monopol der Wucherer zu brechen. Die Darlehnskassen-Vereine Raiffeisens übernahmen neben der Befriedigung des Kreditbedürfnisses wesentliche Aufgaben bei der Beschaffung von Betriebsmitteln wie Saatgut, Dünger, Vieh und Futtermittel. In seinem späteren Wirken dehnte Raiffeisen dieses Prinzip auf den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus. Auch hier ließ sich das Prinzip des Zusammenschlusses selbstständig bleibender Landwirte zur Bewältigung spezieller wirtschaftlicher Aufgaben umsetzen.

Von der Gründung der ersten Genossenschaft bis zu seinem Tode baute Raiffeisen unermüdlich an einer Gesamtorganisation für die von ihm initiierten Genossenschaften. Durch die Erfolge der ersten Gründungen und durch sein Buch „Die Darlehnskassen-Vereine als Mittel zur Abhilfe der Noth der ländlichen Bevölkerung sowie auch der städtischen Handwerker und Arbeiter“ breitete sich das Genossenschaftswesen rasch aus. Im Jahr 1877 gründete er mit dem Anwaltschaftsverband den ersten Spitzenverband des ländlichen Genossenschaftswesens.

Unter größten Anstrengungen unternahm der mittlerweile fast erblindete Raiffeisen Vortragsreisen in ganz Deutschland, um seine Idee der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung in Genossenschaften vorzustellen und zu verbreiten. Sein Lebenswerk setzte Anfänge und bildete Wurzeln der heute weltweit verbreiteten Unternehmensform der freien Genossenschaft in Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung.

Selbstverantwortung als Richtschnur

Raiffeisens erste sozialökonomische Tat war bekanntlich der Angriff auf die Not. Der „Verein für Selbstbeschaffung von Brod und Früchten“ war eine spontane Hilfsaktion, geboren aus dem Gespür für Gerechtigkeit und getragen von der Verantwortung aus christlicher Nächstenliebe. Er brach mit dieser mutigen Tat bürokratische Verkrustungen auf und eröffnete den durch Not und Abhängigkeit bedrängten Menschen neue Horizonte. Mit solchen Impulsen setzte er eine Kraft in Bewegung, die den Irrungen und Wirrungen der damaligen Zeit ein neues Selbstbewusstsein vermittelte. Es war die Geburtsstunde der genossenschaftlichen Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung.

Getragen von diesen Grundpfeilern nahm das moderne freiheitliche Genossenschaftswesen eine dynamische Entwicklung und eröffnete überall in der Welt neue Dimensionen, die sich längst als eine historische Weichenstellung von eminenter Bedeutung erwiesen haben. Denn im Hintergrund ging es dabei um die grundsätzlichen Gegensätze zwischen Staatshilfe und Selbsthilfe, zwischen Kollektivismus und Individualismus, zwischen staatlicher Bevormundung und persönlicher Freiheit.

Die freiheitliche Selbstverantwortung ist für die Genossenschaften bis heute und für alle Zukunft das tragende Element ihrer Förderungsaufgabe und damit die Richtschnur ihres Handelns. Dabei kommt der bemerkenswerten Ausstrahlung der Persönlichkeit Raiffeisens gerade heute wieder ein besonderer Rang zu, denn Elan und Ideenreichtum, Tatkraft und Begeisterungsfähigkeit, Risikobereitschaft und Innovationskraft, Humanität und soziales Engagement, gepaart mit dem Gespür für das Machbare, sind in der heutigen Zeit mehr denn je gefragt. Raiffeisen bewies schon damals mit seinen Eigenschaften und mit dem ihm eigenen Optimismus einen bemerkenswerten Mut zur Zukunft. Er wurde damit auch zu einem großen Vorbild für kommende Generationen.